

# WOLF VON LOJEWSKI

# Verstreute Blätter Scattered Leaves



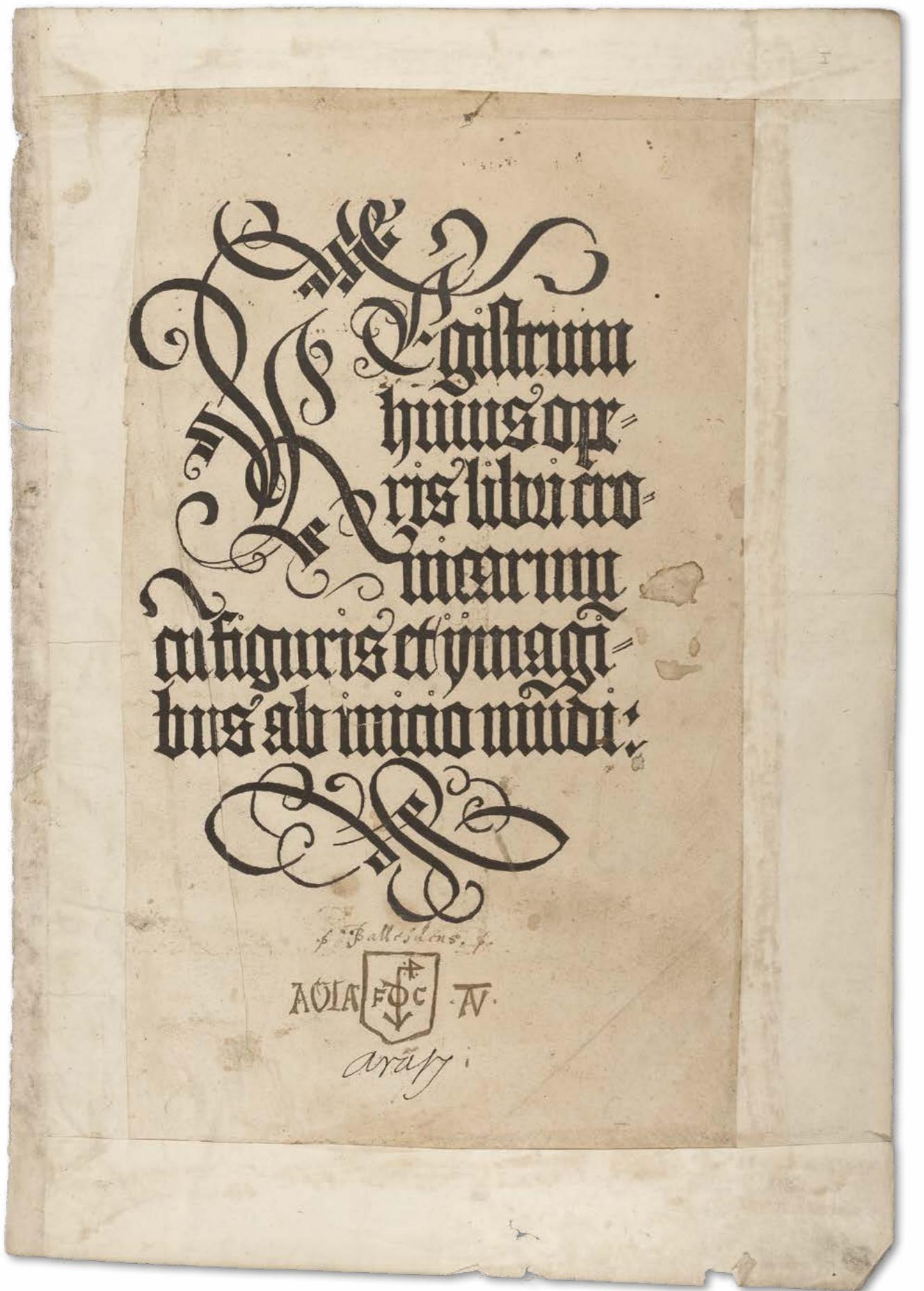
continet unam partem nostre habitabilis, s. medietatem; aliae vno pres. s. affrica et europa, aliam medietates sunt soritate. Inter has autem partes ab oceano mare magna progrereditur, easque intersecat: quapropter si in duas partes orientis et occidentis orbem diuidas in una erit asia in alia vero affrica et europa. Sic autem diuiserunt post diluvium filii Noe: inter quos Sem cum posteritate sua asiam. Iaphet europam etiam affri posse dederunt, ut dicit glo. super Gen. x. et super libro Paralippono primo. Idem dicit Erosostomus Iapetus et Plinius.

WOLF VON LOJEWSKI

# Verstreute Blätter



ASKU-PRESSE



ZUGEGBEN, ES IST VERRÜCKT! Welch' gesundes Gemüt käme schon auf die Idee, sich Blatt um Blatt ein Buch anzuschaffen? Eigentlich war es ja so nicht geplant, es hat sich ergeben. Fast vierzig Jahre hat es gedauert, 326 über die ganze Welt verstreute Blätter eines vor 500 Jahren erschienenen Buches zusammenzutragen und sie in lückenloser Nummerierung wieder zu einem kompletten Werk zu vereinen. Nach heute üblicher Zählweise nicht nur der Vorder-, sondern auch der Rückseiten sind das 652 Seiten, also ein recht umfangreicher »Wälzer«. Wie kommt jemand auf die Idee, sich auf derart mühevollen Wegen einem Buch zu nähern? Wie funktioniert das? Wer oder was wirkt dabei mit?

Das geschäftliche Modell, das Wechselspiel von Sammlern und Händlern, ist der modernen Finanzwirtschaft entlehnt – der von keinerlei Idealen getrübten Kalkulation, dass es unter bestimmten Umständen mehr Gewinn einbringen kann, eine Firma oder einen Konzern zu zerschlagen und die Fragmente einzeln auf den Markt zu bringen, als den eigentlich noch gesunden Betrieb zu retten. Diese Kunst gilt nicht unbedingt als moralisch, kann aber erheblich ertragreicher sein als all die edleren Konzepte.

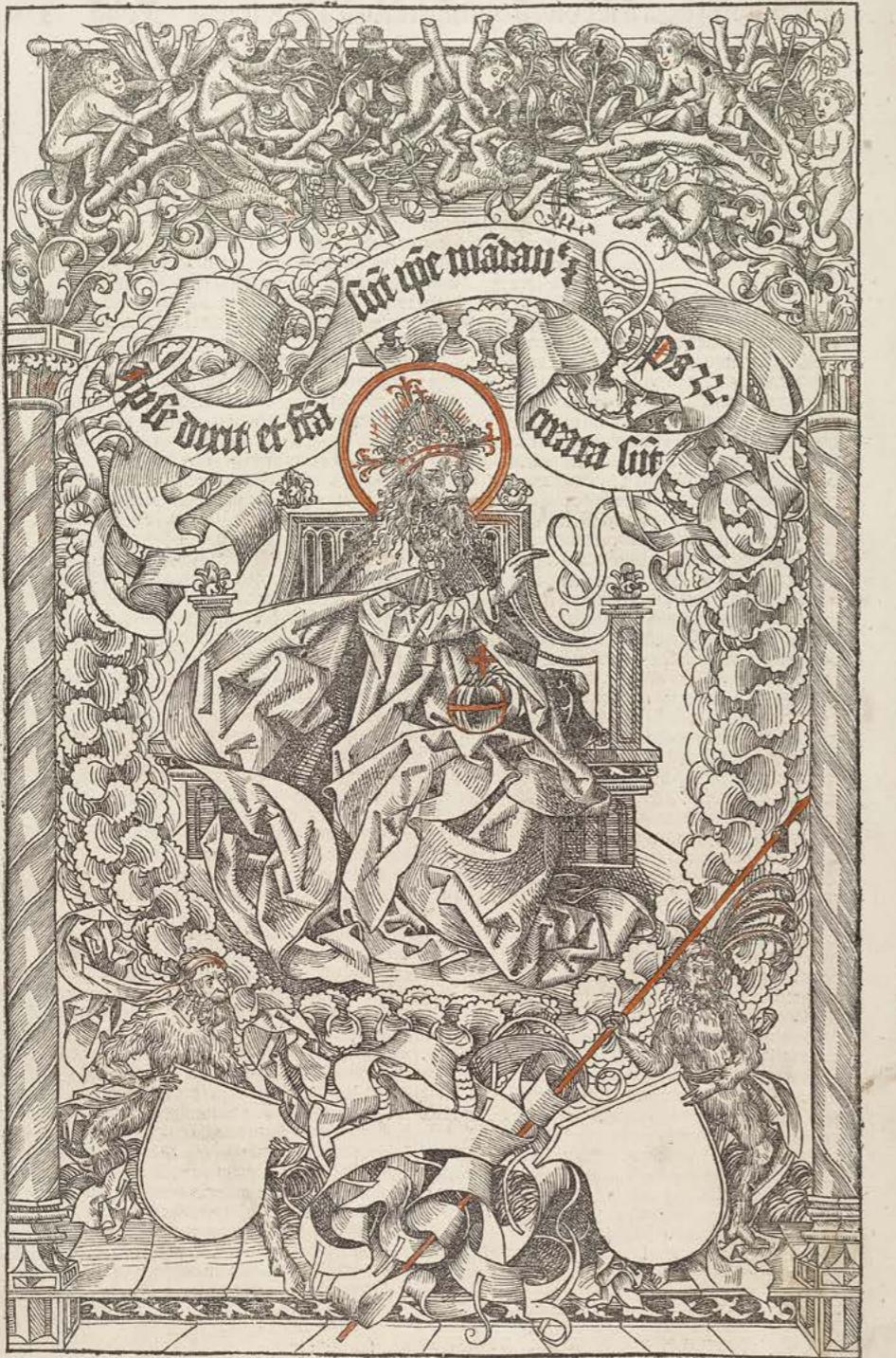
Das *Liber chronicarum*, die erste Ausgabe der *Schedel* oder *Nürnberger Chronik*, kam im Sommer 1493 in den europäischen Handel, über die Auflagenhöhe gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. In der Buchwissenschaft wird immer wieder die Zahl 1.400 genannt. Gemessen an den Durchschnittsauflagen der ersten gedruckten Bücher war das viel. Und doch könnte die Auflage noch höher gewesen sein. Wenn eine jüngst publizierte Zählung stimmen sollte, die zu dem Ergebnis kommt, es seien weltweit noch 1.287 Exemplare unversehrt in öffentlichen Bibliotheken und Privatsammlungen erhalten,

ten<sup>1</sup>, dann müsste sich der Markt von Einzelseiten aus den Fragmenten von lediglich 113 zerstörten Exemplaren speisen. Das ist sehr unwahrscheinlich.

Allein die Ernte meiner Sammelleidenschaft – der unterschiedliche Zustand und der Zuschnitt der 326 Blätter – lässt auf eine Herkunft aus annähernd hundert zerstörten Büchern schließen. Zu berücksichtigen in einer solchen Kalkulation der Zerstörung sind schließlich auch die Exemplare, die in den letzten 500 Jahren komplett verloren gingen. Es hat nun einmal in Europa viele Kriege, Großfeuer und Verwüstungen gegeben, und auch sonst sind Bücher allerlei Gefahren ausgesetzt. Manchmal verschimmeln sie auf Dachböden oder in Scheunen, Kinder und auch Erwachsene gehen nicht immer ehrfurchtsvoll mit ihnen um. In den Hungerjahren nach dem Zweiten Weltkrieg ist in Deutschland so manches wertvolle Buch der Altpapiersammlung zum Opfer gefallen. Entweder war also die gedruckte Auflage wesentlich höher oder der heute noch erhaltene Bestand ist zu hoch angesetzt.

Gut erhaltene, von Meisterhand kolorierte und gebundene Exemplare der üppig illustrierten Chronik tauchen immer wieder

<sup>1</sup> Stephan Füssel, *Die Welt im Buch*, Gutenberg-Gesellschaft, Mainz 1996, S. 48, geht zunächst von einer Auflage von 1.400 aus, von denen noch 700 Bücher in Bibliotheken erhalten seien. – Im Kommentar zur später erschienenen deutschen Faksimile-Ausgabe (TASCHEN-Verlag, Köln 2013, S. 32) korrigiert er dies: Von den 1.400 Exemplaren seien weltweit noch 1.287 – also erheblich mehr – erhalten. Füssel stützt sich dabei auf einen Beitrag seines Mainzer Kollegen Christoph Reiske, der im *Gutenberg-Jahrbuch 2009*, S. 75, zu diesen 1.287 noch 30 Exemplare der lateinischen Chronik anführt, die in Auktionen aufgetaucht seien. – Auch wenn von den Losen in den Auktionskatalogen die ein oder andere Chronik wiederholt verkauft worden sein mag, scheint es doch unwahrscheinlich, dass sich aus einem Rest von allenfalls hundert zerstörten Inkunabeln wieder ein ganzes Buch zusammenstellen ließe.



in den Auktionen auf und werden für 100.000 Euro oder gar doppelt so teuer neuen Besitzern zugeschlagen. Aber der potentielle Käuferkreis ist klein. Wer es sich leisten kann, in dieser Liga mitzubieten, ist anspruchsvoll und will das Makellose. Gelegentlich werden auch Fragmente angeboten – lose in der Bindung, brüchig der Einband, das Titelblatt und die letzten Seiten herausgerissen, einige der schönsten Illustrationen fehlen, Einrisse, Wasserflecken oder Kritzeleien mindern den historischen Charme. Auch der nicht gerade strotzend aber doch einigermaßen Wohlhabende bekommt hier seine Chance. Doch stellen wir uns mal die Begeisterung der Hausfrau vor, wenn der Sammler einen losen Klumpen Buch in die Stube trägt und stolz verkündet, er habe ihn recht günstig – für nur 30.000 Euro – erstanden ... Davon hätte man ein neues Auto kaufen können!

Hier schlägt die Stunde des Grafikhandels. Nicht alle aus der Branche bringen es übers Herz, Bücher, die die Jahrhunderte überlebt haben, in Einzelseiten zu zerlegen, aber dieser oder jener Händler lebt nun einmal davon. Der unfreundliche Fachbegriff für diesen brutalen Umgang mit ehrwürdigen Folianten ist »schlachten«. Manchmal werden dabei noch einzelne Blätter zerschnitten – und zwar in Länge, Breite und selbst in der Höhe. Denn das alte handgeschöpfte Papier hält allerlei aus, was modernere Papiersorten nicht so leicht ertragen. In der DDR wurde ein chemisches Verfahren entwickelt, Buchseiten zu spalten – also aus einem ohnehin schon dünnen Blatt Papier zwei »hauchdünne« Blätter zu zaubern. Bei dieser Chronik wird es angewandt, wenn sich auf der Vorder- und der Rückseite eines Blattes interessante Bildmotive gegenüber liegen. Schlagen wir das Buch mal auf, so folgen beispielsweise zwischen Blatt 97 und Blatt 100 die doppelseitigen Ansichten von Regensburg, Wien und Nürnberg unmittelbar aufeinander.

Schneidet man aus einem solchen Ensemble ein Bild heraus, halbiert man das davor oder das dahinter.

Eine Alternative wäre es natürlich, solche Passagen zusammenzulassen, aber die meisten Kunden sind ja nur an einem dieser Motive interessiert. Wenn sich also ein Nürnberger eine zeitgenössisch historische Abbildung seiner Heimatstadt in die Wohnstube oder in sein Arbeitszimmer hängen möchte, müsste er Regensburg und Wien mitkaufen, das macht die Anschaffung unnötig teuer. Die chemische Spaltung zaubert aus diesem Konvolut drei separat verkaufliche alte Stadtansichten, und alle drei sind auch Originale. Nur jeweils auf einer der Rückseiten – im Falle Wien sogar auf beiden – wurde etwas herausoperiert und die Wunde kunstvoll überklebt.

Oft werden Blätter auch nachträglich koloriert, über Echtheit und Alter werden dem Kunden hübsche Zertifikate ausgestellt. Durch all diese Kunstgriffe öffnet sich dem Handel ein breiterer Markt, die Schicht der potentiellen Kunden wird größer, und die Summe der Transaktionen macht das Geschäft. Um dies aber gleich reuevoll vorwegzunehmen: Gäbe es keine Käufer solcher Blätter, käme auch kein Händler auf die Idee, alte Bücher zu zerschneiden!

Zur moralischen Rechtfertigung meiner Sammelleidenschaft fällt mir nichts Stichhaltiges ein. Es beruhigt das Gewissen nur mäßig, sich einzureden, es könne schließlich nicht Sünde sein, was von ehrbaren Antiquaren und traditionsreichen Auktionshäusern vertrieben werde ... Mir war schon beim Einstieg in diese Droge klar, dass etwas seltsam ist an dem Geschäft. Der »Dealer« in der Londoner Kings Road, der mich vor annähernd 40 Jahren mit einem Stapel solcher Blätter in Versuchung brachte, hatte mich ganz offen über die Herkunft seiner Ware aufgeklärt. Ein Freund und er hätten gemeinsam

auf einer der zahlreichen Auktionen in dieser Stadt ein altes Buch ersteigert (»... not in a perfect condition, as you may guess ...«), und da der Freund nun einmal den größeren Teil der Investition getragen habe, habe dieser die so begehrten doppelseitigen Stadtansichten bekommen und er den Haufen des nicht ganz so Spektakulären. Ich war spontan von den großen Blättern aus einem mittelalterlichen Bilderbuch fasziniert und habe fünf davon nach Hause getragen. Mir schien,

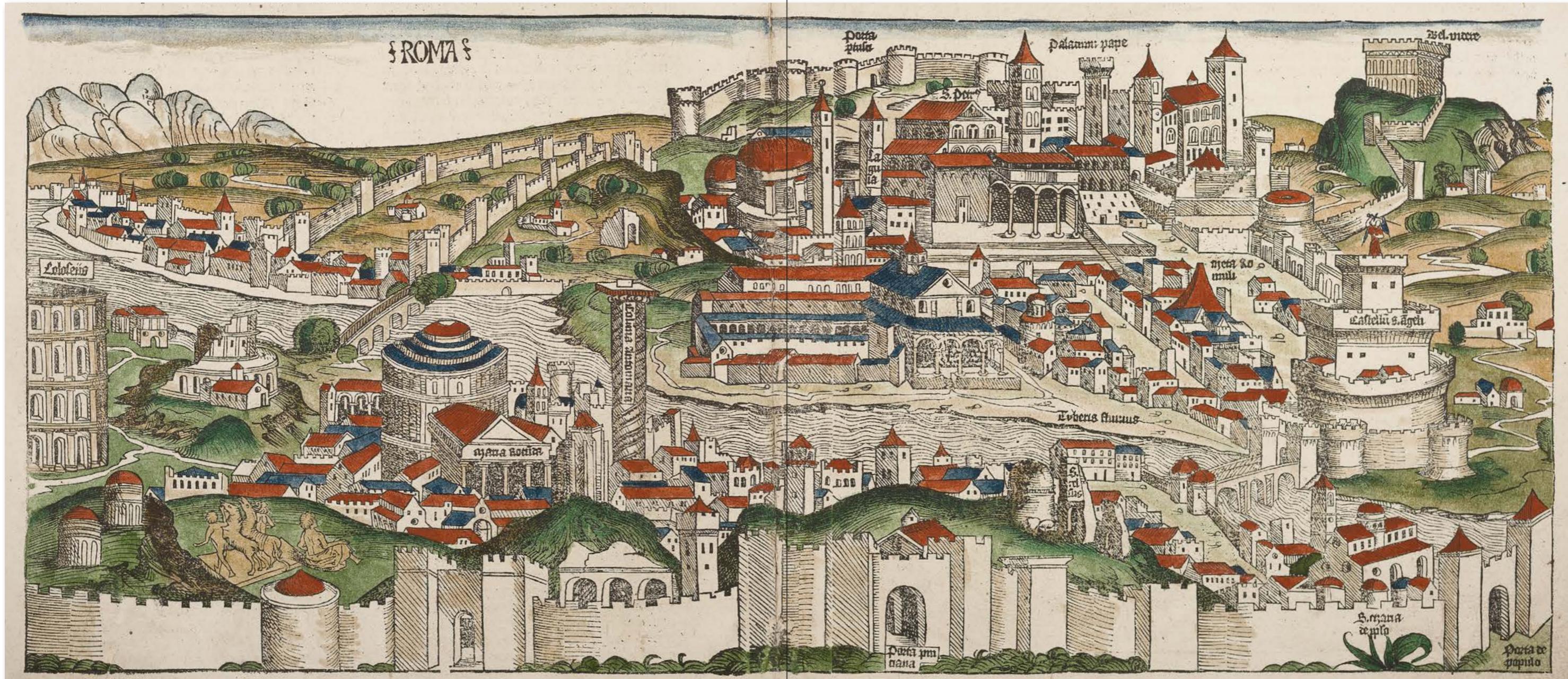
als hätte ich aus dem Brunnen der Geschichte einen geheimnisvollen Schatz gehoben. Und so beschäftigte ich mich nun mit der Frage: Was ist das eigentlich?

Auf der Suche tauchte der Name Hartmann Schedel auf – Nürnberger Patrizier, Arzt und Gelehrter. Von einem älteren Vetter und vormundschaftlichen Erzieher hatte der früh verwaiste junge Mann große Partien einer umfangreichen Bibliothek geerbt, die er nach und nach

durch Ankäufe aller Art anreicherte. Geradezu besessen sammelte er Bücher und Manuskripte sowie Grafik jeglicher Technik und Disziplin – Theologie, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte, Medizin, Mathematik, Astronomie oder auch Astrologie ... Nach seinem Tode wurde dieser beachtliche Schatz – die größte private Sammlung des ausgehenden Mittelalters – zunächst von den Fuggern und dann von Herzog Albrecht V. von Bayern für die

Münchner Hofbibliothek aufgekauft, um schließlich ein Glanzstück der Bayerischen Staatsbibliothek zu werden.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> *Welten des Wissens*, Die Bibliothek und die Weltchronik des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel, herausgegeben von der Bayerischen Staatsbibliothek, Allitera Verlag, München 2015, S. 13 ff.; Franz Fuchs, *Aufstieg und Niedergang einer Nürnberger Familie*, S. 15 ff.; Beatrice Hernad und Karl Dachs, *Die Graphiksammlung des Humanisten Hartmann Schedel*, Katalogbuch aus Anlass der Ausstellung im Sommer 1990, Prestel-Verlag, München 1990, S. 33 ff.





**E**cunda etas mudi principiū a Noe habuit post diluvium q[uod] fuit vniuersale p[er] totū Anno sexē  
telimo vite Noe a principio aut mundū bin he. Mille simo sexē gentesimo quinque agescimmo sexto.  
Sed bin. lxx. interptes quos Beda et ysido approbat Bis mille ducenti z. xlz. t[em]p[or]e vñq[ue]  
ad abraham bin he. 292. annis. Sed bin. lxx. 842. annis. Ante diluvium vo p[er] 100. annos  
Dominus apparuit Noe id ē quingentesimo anno vite Noe.

**N**o diuinu[m] honoris et iusticie amator si-  
lens Lamech. ingenio mitis t[em] integer in  
Quent grām coram dño. Cū cogitatio ho-  
minū p[ro]na erat ad malū. Q[ui]n tpe omnes in viam  
rectā deducere satagebat. Cūq[ue] instaret finis vni  
uerse carnis pecepit et dñs vñ faceret arcām de li-  
gus leviq[ue]s bituminatā intus et extra. que sit  
trecentor cubitor[um] geometriū longitudinis. Oro-  
sus t[em] post eū Augusti. t[em] Hugo. Cubitu[m] geome-  
tricu[m] fer cubitor[um] vñiales facere dicit; quia p[er]cas  
noiant. Sit itaq[ue] trecentor p[er]cas lōgitudinis: q[ui]n  
q[ui]nta latitudinis t[em] triginta altitudinis. i. a fun-  
do vñq[ue] ad tabularū s[ecundu]m tigens. Et i cubito cōsum  
mab illā. In q[ui] māsiūculas cenac[ula] beneficrā osti-  
uni i latere deorsum facies. Noe iugis post centū t[em]  
xx. annos ad arcā fabricatā. q[ui] p[er] solatio vite erant  
necrā copozant. Cūcōnq[ue] alia ad h[ab]itudi ge-  
nus eorū mascllos s[ecundu]m t[em] feminas p[er] introdūxit.  
Ipsē tenet t[em] filii ei[us] vñq[ue] t[em] uxores filior[um] primo  
die mēs aprilis ingressus ē. Facto diluvio cu[m] dñs  
oēm carne delectur. Noe cu[m] suis saluāt[ur] ē. H[ab]erit  
q[ui] arca sup altissimos mōtes armenie. Qui loc[um]  
egressor[um] vocat. Egressi deo grās egerunt. Et alta  
re factō; deo sacrificabant.



**R**ebus plurimalis sine Iris licet dicatur h[ab]et vel quatuor colores. t[em] duos colores p[ri]ncipa-  
liter habet. q[ui] duo iudicia rep[re]sentant. aq[ue] diluvius  
pteritū figurat ne ampli[er] timeat. igneus futuriū in  
dicū signat per ignem vt certitudinaliter expectet  
Ilo diluvij Anno prima seculi etas terminata ē  
ab Adas vñq[ue] ad diluvium inclusive. Etas scđa ince-  
pit q[ui] t[em] ad abrahe natiuitate vñq[ue] perdurat.  
**D**e vna cu[m] filiis t[em] uxore ac filiorū vñq[ue] ex  
archa egresso: p[er]fictū altare edificato de cunctis  
pecorib[us] volatilibusq[ue] mūdis holocausta dñs ob-  
tulit. Et erit odore suauitat[er] odorat[ur] est dñs. Pro-  
pter q[ui]d eidem dñs benedixit ac filiis suis dicens.

WOLF VON LOJEWSKI

## Scattered Leaves

### ADMITTEDLY, IT'S CRAZY!

Who with a healthy disposition would conceive the idea to acquire a book page by page? Actually, it wasn't planned in this manner, it came about. It took almost forty years to gather together the 326 leaves of a five-hundred-year-old book, which were scattered all over the world, and to reunite them in a complete volume with uninterrupted numeration. By today's numbering system, counting not only the front but also the back pages, this amounts to 652 pages, in fact a weighty tome. How does anyone get the idea to approach a book in such a painstaking way? How does this function? Who or what contributes?

The business model here, the interaction between collectors and art dealers, is an emulation of the modern finance economy – the calculation, unimpaired by any ideals, that under certain circumstances it can be more profitable to break up a firm or a corporation and to offer its fragments separately on the market, instead of preserving an otherwise healthy enterprise. This is not necessarily viewed as a moral act, it can, after all, be considerably more profit-yielding than more noble concepts.

The *Liber chronicarum*, the first issue of the *Schedel* or *Nuremberg Chronicle* came onto the European market in the summer of 1493, there is no certain knowledge regarding the number of copies published. In literary science the figure of 1,400 copies is often cited. In comparison to the average circulations of the first books published, this would have been many. But even then, the printing could actually have been higher. If the recently published count is correct that there are still 1,287 undamaged copies in public libraries and

private collections<sup>1</sup>, then the market for single pages would have to be supplied from only 113 dismembered copies. This is very unlikely.

The yield of my collecting passion in itself – the varying conditions and cuttings of the 326 leaves – leads to the conclusion that they must stem from almost one hundred destroyed books. In such a calculation of destruction, the copies must also be taken into account which have been completely lost over the last 500 years. After all, many wars, widespread fires and devastations have occurred in Europe. Sometimes they lay in attics or barns and became mouldy, and children, but also grown-ups, have not always treated them with due reverence. In the hunger years in Germany after the Second World War the fate of many a valuable book led into the wastepaper collection. So, either the printed edition was substantially higher or the preserved amount has been set too high.

Well preserved, well coloured and bound copies by a master hand of the lushly illustrated Chronicle repeatedly turn up at auctions and are awarded to new owners for the price of 100,000 Euros, or even double that amount. But the potential group of buyers is small. Those who can afford to play in this league are sophisticated and demand the immaculate. Occasionally, fragments are on

<sup>1</sup> Stephan Füssel (*Die Welt im Buch*, Gutenberg Gesellschaft, Mainz 1996, p. 48) initially assumed a printing of 1,400, of which 700 copies still existed in libraries. In a commentary in the later published German facsimile edition (TASCHEN-Verlag, Cologne 2013, p. 32) he rectifies this: Of the original 1,400 copies he presumes 1,287 to still be preserved world-wide. Füssel bases his assumption on an article in the *Gutenberg-Jahrbuch 2009*, p. 75, by his colleague Christoph Reiske from Mainz who mentions that in addition to the 1,287 copies another 30 copies of the Latin version of the Chronicle have turned up at various auctions. Although this or that Chronicle may have been sold and resold in various auction lots, it does seem unlikely that a whole book could be compiled again from the rest of at best a hundred destroyed incunabula.

offer – with loose binding, brittle cover, often with torn out front-page and back pages and some of the most beautiful Illustrations missing, with lacerations, water marks and scribblings, all of which diminish the historic charm. Rather than the superrich, the well-to-do are afforded an opportunity to participate here. But let us imagine the enthusiasm of the housewife when the collector carries home a loose lump of a book and proudly proclaims at what an advantageous price – only 30,000 Euros – he has just purchased it for ... One could have bought a new car for that sum!

This is where opportunity knocks for the graphics business. Not everyone in this line of work has the heart to dismember books that have survived over hundreds of years, but one or the other dealer often finds it necessary to earn his livelihood in this way. The unfriendly technical term for this brutal handling of venerable folios is called “slaughtering”. Sometimes single pages are even cut – in length, breadth and even height. The old handmade paper is highly durable, something which hardly applies to more modern types of paper. In the East German G.D.R., a chemical process was developed to split book pages – i.e. to almost magically create two ultrathin pages from an already thin page. With the Chronicle this method is applied if interesting picture motives are to be found on each side of a sheet.

If we open the book, for instance, between pages 97 and 100, we see an uninterrupted series of dual-sided views of Regensburg, Vienna and Nuremberg. If one cuts out a single picture from such an ensemble one halves the picture before or behind it.

Of course, an alternative would consist of leaving such passages in one piece, but most customers are only interested in one of these motives. So, if a resident of Nuremberg would want to hang a contemporary historical image of his home town in his sitting

room or in his study, he would have to additionally buy the images of Regensburg and Vienna, which would make the acquisition unnecessarily expensive. The chemical splitting magically creates three separately sellable old city views, and all three are originals. Only on respectively one of each of the backs of the three double pages – in the case of Vienna even on both – a detail would have to be deleted and the wound skilfully covered over.

Often, the leaves are belatedly colourized, and attractively designed certificates proclaiming age and authenticity are presented to the customer. Through these artifices a broad



market is established by which the section of potential customers is enlarged and the sum of transactions leads to profitable business. But to ruefully offer a confession in advance: If nobody was buying these single pages, it would never cross the mind of an art dealer to cut up old books!

I am unable to find any moral justification to vindicate my collector's passion. My conscience is only slightly calmed by telling myself that the offers of honourable antiquarians and auction houses cannot be sinful ... I was already aware when I started getting hooked on this drug that there was something strange about this business.

The “dealer” in London’s Kings Road who had led me into temptation with a pile of these sheets around 40 years ago had enlightened me quite openly regarding the source of his ware. He and a friend had auctioned an old book at one of the many venues in this city together (“... not in perfect condition, as you may guess ...”), and because the friend had borne the greater part of the investment, he had procured the much more coveted double-paged city views, and my dealer himself had received the pile of the less spectacular parts. I was spontaneously fascinated by the large sheets from an illustrated medieval book and carried five of them home. I felt as if I had lifted an arcane treasure from the well of history. And so, I pondered the question: What exactly is this?

During my investigations, the name Hartmann Schedel had cropped up – a Nuremberg patrician, physician and scholar. Having become orphaned at an early age, he had been in the custodial care of an older cousin and as a young man had inherited from him an extensive library, to which he had added further purchases on many different subjects. Literally obsessed, he had collected books and manuscripts, including graphics on all kinds of technics and disciplines – theology, philosophy, natural science, history, medicine, mathematics, astronomy and also astrology ... After his death this considerable treasure trove – the largest collection of the late middle ages – was first bought by the Fuggers and then acquired by Duke Albrecht V of Bavaria for the Munich Court Library to finally become the showpiece of the Bavarian State Library.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> *Welten des Wissens (Worlds of Knowledge)*, The Library and World Chronicle by the Nuremberg physician Hartmann Schedel, published by the Bavarian State Library, Allitera Verlag, Munich 2015, p. 14; Franz Fuchs, *Aufstieg und Niedergang einer Nürnberger Familie*, (Rise and Fall of a Nuremberg Family), p. 15 ff.;

»Verstreute Blätter« von Wolf von Lojewski  
erscheint im Herbst 2020 anlässlich der  
*Rare Books & Fine Art Frankfurt 2020* bei der  
ASKU-PRESSE Sven Uftring, Bad Nauheim.

© für den Text bei Wolf von Lojewski, 2020.  
Ins Englische übertragen von Stephan Holt.  
Korrektur gelesen von Hermann Wiedenroth.

Die Idee zum Buch hatte Detlef Thursch.

Gestaltung und Satz in der dTL Fleischmann  
und die Reproduktion der Original-Blätter  
aus der Sammlung besorgte der Verleger.

Druck und Bindung besorgte die  
Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG, Köln.

ISBN 978-3-930994-33-5

ASKU-PRESSE Sven Uftring  
Wilhelm-Leuschner-Straße 2  
D-61231 Bad Nauheim  
+49 (0) 6032 FON: 72156 FAX: 72157  
E-MAIL: [info@asku.de](mailto:info@asku.de)  
INTERNET: [www.asku-presse.de](http://www.asku-presse.de)

Die *Schedelsche Weltchronik* ist eins der großen Bücher aus der Frühzeit des Druckens mit beweglichen Lettern. Mit 1.800 Holzschnitten geradezu protzig bebildert. Wer heute in dem wuchtigen Folianten blättert, dem öffnet sich ein Blick ins späte Mittelalter. Doch im Ruhm und Reiz des berühmten Buches liegt auch ein Keim zu seiner Zerstörung.

Verfasser war Hartmann Schedel, Stadtarzt zu Nürnberg. Geradezu fanatisch sammelte er alles, was ihm in jenen Tagen gedruckt oder geschrieben in die Hände kam und fasste es unter dem mutigen Thema zusammen: »Die Welt«. Einfach alles, was man glaubte, von ihr wusste oder nur vermutete. Im deutschsprachigen Raum spricht man heute von der »Schedel Chronik«, weltweit verehrt und gesammelt als »The Nuremberg Chronicle«.

Fast 40 Jahre lang sammelte auch Wolf von Lojewski die *Schedelsche Weltchronik*, allerdings in »Verstreuten Blättern« unterschiedlichster Provenienz und Erhaltungsqualität – mal koloriert, mal beschrieben, mal lädiert, mal ausgebessert.

Folgen Sie ihm auf seiner spannenden Reise durch mehr als 500 Jahre Geschichte des Buches und des Sammelns.

*With an English translation.*

ASKU-PRESSE

ISBN 978-3-930994-33-5

